kantonale schule für berufsbildung

ZAHLEN | FAKTEN | THEMEN | 2016

VERTRAUEN SCHAFFEN
LERNENDE ORIENTIEREN SICH NEU NACH LEHRABBRUCH
STRUKTURIERTER ERFAHRUNGSAUSTAUSCH ZWISCHEN LERNENDEN
VORBEREITUNG AUF DIE BERUFSWELT MIT PROJEKTARBEIT

kasi-Man mit Super-Power am Start:

HD-Digitaldruck in Offsetqualität

Die grössten Vorteile der HP Indigo 10000:

- Deckweiss
- Druckformat bis B2
- 7-Farben-Druck HP IndiChrome Ink
- personalisiert

Wir bieten Ihnen die beste Digitaldruckqualität – überzeugen Sie sich selbst!

kasimir meyer

lust auf print.

Kasimir Meyer AG Kapellstrasse 5 5610 Wohlen T 056 618 58 00 **www.kasi.ch**

Inhalt

4	Zahlen / Fakten / Themen des vergangenen Arbeitsjahres
6	Strukturierter Erfahrungsaustausch zwischen Lernenden
8	Lernende orientieren sich neu
10	Vorbereitung auf die Berufswelt mit Projektarbeit
13	Förderung von Schlüsselqualifikationen
16	Mitarbeitende
17	Würdigungen
18	Kolumne: Vertrauen ist entscheidend
19	Lernende porträtieren Berufstätige

Titelbild: Lernender und Lehrperson im Fachunterricht
Foto: Christoph Merz

Vertrauen schaffen

Vertrauen ist eine wichtige Basis für alle Beziehungen, ob im persönlichen oder beruflichen Bereich. Grundsätzlich können zwei Formen von Vertrauen unterschieden werden, die beide miteinander zusammenhängen:

1. Vertrauen in sich selbst, in seine Fähigkeiten und
2. Vertrauen zu anderen Menschen.

Beide Formen sind zentral im Bildungsbereich, wo Lehren und Lernen stattfindet und ermöglicht werden soll. Wenn die Lernenden sich selbst vertrauen, dann glauben sie an ihre Fähigkeiten, mit den Aufgaben, Problemen und Herausforderungen umgehen zu können, die auf sie zukommen. Wenn sie andererseits überzeugt sind, etwas nicht erreichen zu können, dann ist es oft tatsächlich unerreichbar. Hinter der Weisheit «Glaube daran, dass alles möglich ist, solange du nicht das Gegenteil erfahren hast» steckt eine grosse Portion Selbstvertrauen.
Erfolgreiche Lernprozesse setzen auch voraus, dass die Lernenden den Lehrpersonen und anderen Menschen, die sie auf ihrem Weg begleiten, vertrauen können. Lehrpersonen müssen die Lernenden in ihrem Selbstvertrauen stärken und ihre positiven Seiten hervorheben.
Vertrauen ist einer der sechs Werte, welche die Arbeitsweise und Zusammenarbeit an der ksb prägen und die Richtschnur in der täglichen Arbeit aller Mitarbeitenden und Lernenden bilden. Wie aber entsteht und wie schafft man Vertrauen? Im Jahrbuch der ksb, welches alle Lernenden und Mitarbeitenden erhalten, ist Vertrauen folgendermassen umschrieben: «Einander mit Respekt begegnen, einander etwas zutrauen (darauf vertrauen, dass der andere ‹auch etwas kann›), sich aktiv für die Erhaltung des Vertrauens einsetzen.» Woran erkennen wir Vertrauen, und wie verhalten wir uns, damit Vertrauen entsteht und bestehen bleibt? Auch da hat sich die ksb Vorgaben gegeben: «Ehrlich und direkt sein, nicht hinten herum reden, über Fehler sprechen, eigenverantwortliches Handeln zulassen, lösungsorientierte Auseinandersetzungen führen.»
Wer nicht vertraut, findet und schafft kein Vertrauen!
Die vorliegende Ausgabe unseres Magazins erscheint unter neuem Namen und in einem neuen Gewand. Sie vermittelt Ihnen interessante Einblicke in Zahlen, Fakten und Themen an unserer Schule und wie auf verschiedenen Ebenen Vertrauen geschaffen wird.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen beim Lesen.

P. Anderau

Peter Anderau
Rektor

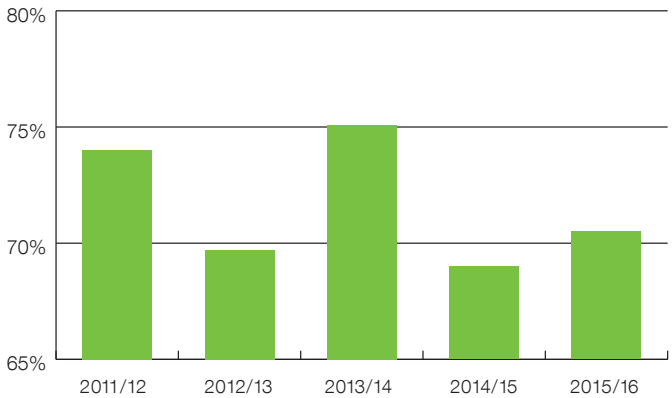
Zahlen | Fakten | Themen, das Magazin der Kantonalen Schule für Berufsbildung, erscheint einmal jährlich in einer Auflage von 1700 Exemplaren und geht an die Aargauer Gemeinden, die Mitglieder des Grossen Rats, Praktikums- und Lehrbetriebe und Oberstufenschulen | **Herausgeberin:** Kantonale Schule für Berufsbildung, Rektor: Peter Anderau | **Redaktion:** Christof Zürcher | **Mitarbeit an dieser Nummer:** Ralph Binder, Oliver Hofmann, Christina Stauber, Thomas Villiger; Peter Anderau; Alexander Grauwiler (Kolumne); Janine Strebel; Punktum Communications (Lektorat) | **Layout, Litho & Druck:** Kasimir Meyer AG, Wohlen | **Redaktionsadresse:** Kantonale Schule für Berufsbildung, Redaktion Zahlen / Fakten / Themen, Gebäude 1485, Schmiedestrasse 13, 5400 Baden, christof.zuercher@berufsbildung.ag | **Inserateverkauf:** Kasimir Meyer AG, Kapellstrasse 5, 5610 Wohlen, Fon 056 618 58 00, info@kasi.ch | **Bilder:** Ralph Binder, Seite 6-7; Christina Stauber, Seite 8-9; Christoph Merz, Seite 10–11; Thomas Villiger, Seite 13–14; Christof Zürcher, Seite 15; Janine Strebel, Seite 19; ZVG, Seite 18.

Zahlen / Fakten / Themen
zum Arbeitsjahr 2015/2016

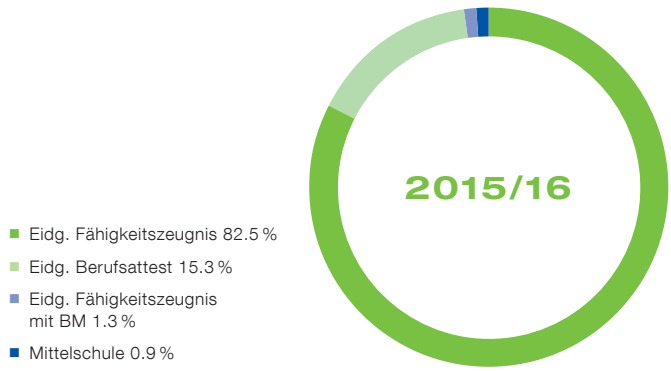
Mehr Lernende, mehr direkte Übertritte in die Sek II und gute Noten für die ksb prägten das vergangene Arbeitsjahr.
Bericht von Oliver Hofmann, Prorektor

Die Kantonale Schule für Berufsbildung führt Brückenangebote zur Vorbereitung auf die berufliche Grundbildung durch. Das Brückenangebot (schulisch und kombiniert mit Praktikum in einem Betrieb) dauert ein Jahr, das Integrationsprogramm für Spätimmigrierte dauert ein bis zwei Jahre.
Im vergangenen Arbeitsjahr nahm die Zahl der Lernenden um knapp 10%, von 850 auf 934 Jugendliche zu. Grund für die Zunahme ist der Anstieg der Lernenden im Integrationsprogramm.
70.5% der Lernenden haben im August 2016 eine Ausbildung auf der Sekundarstufe II begonnen. Im August 2015 waren es noch 69% der Lernenden. Die allermeisten starteten in eine Berufslehre mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis oder Berufsattest. Rund 10% der Lernenden fanden ein Praktikum oder eine Anstellung ohne Grundbildung.

Quote der Lernenden mit gesicherter Anschlusslösung:



Anteile der gesicherten Anschlusslösungen:



Zunahme der Anzahl Lernenden im Integrationsprogramm

Jugendliche, welche weniger als zwei Jahre in der Schweiz sind und nicht mehr in der Volksschule integriert werden können, besuchen an der ksb das Integrationsprogramm. Im vergangenen Arbeitsjahr waren das 321 Lernende. Dies bedeutet eine Zunahme von über 50% im Vergleich zum Vorjahr.

Eintritt der Lernenden via Wegweiser

Jugendliche ohne Anschlusslösung konnten sich im vergangenen Jahr erstmals nicht mehr direkt bei der ksb anmelden, sondern über die neu geschaffene Nahtstelle Wegweiser des Departementes Bildung, Kultur und Sport. Diese nimmt eine Triage der eingereichten Dossiers vor und empfiehlt einem Teil dieser Jugendlichen den Besuch der ksb. Insgesamt erhielten im Arbeitsjahr 2015/16 710 Jugendliche die Empfehlung, die ksb zu besuchen.
Als Folge dieser Neuerung war es den Lehrpersonen der ksb nicht mehr möglich, die Arbeit mit den künftigen Lernenden vor den Sommerferien zu beginnen. Die Abklärungen zu Wissensstand, Berufswahlreife und Berufswunsch sowie die Einführung in die Arbeitsweise der ksb geschieht neu nach den Sommerferien.

Positiver Bericht nach externer Evaluation

Ende November wurde die ksb von einem Team der ifes (Institut für externe Schulevaluation auf der Sekundarstufe II) einer externen Evaluation unterzogen. Diese erfolgte im Auftrag des Departements Bildung, Kultur und Sport und fand Ende November 2015 statt.
Das Evaluations-Team formulierte in seinem Bericht unter anderem folgende Kernaussagen zur ksb:

«Wir kommen weiter» Die Kantonale Schule für Berufsbildung Aargau setzt als Kompetenzzentrum für die professionelle Integration von Jugendlichen in den Arbeitsprozess diese Vision durch individuelle Förderung und durch Vermittlung von Werten konsequent um.

Zur individuellen Förderung und zum Erreichen der Arbeitsziele der Jugendlichen setzt die ksb auf die Arbeit im Team und auf eine Lernkultur, die im Selbstverständnis der befragten Akteure wesentlich durch die soziale Beziehung zwischen Lehrpersonen und Lernenden charakterisiert ist.

Die ksb befindet sich im Zeitpunkt der externen Evaluation in mehreren Spannungsfeldern, die sowohl von internen wie externen Faktoren beeinflusst werden. Die Leitungsverantwortlichen sind sich der Herausforderungen bewusst und begegnen diesen mit fundierten Konzepten, wirksam durchgeführten Schulentwicklungsprojekten und einer professionellen Haltung.

Für ihren Bericht befragte das Evaluations-Team Lernende aller Angebote, ehemalige Lernende, Lehrpersonen, Teamleitende, nicht unterrichtende Mitarbeitende, Mitglieder der Schulkommission, Eltern, Vertreter von Institutionen, Berufsbildnerinnen und -bildner sowie die Schulleitung.

Der Bericht und die vom Evaluations-Team formulierten Handlungsempfehlungen wurden den Befragten und den Lehrpersonen präsentiert. Die Schulleitung und die Teamleitenden nahmen eine Priorisierung der Handlungsempfehlungen vor. An einem Schulentwicklungstag wurden diese dann mit den Lehrpersonen ein erstes Mal bearbeitet.
(Jahrbuch S. 14, Auszug aus dem externen Evaluationsbericht, 2016)

Aussagen

von Lernenden, Berufsbildner/-innen, Vertretern von Institutionen, Lehrpersonen und Mitgliedern der Schulkommission im Laufe des Evaluationsverfahrens:

«Wir werden sehr gut unterstützt und zum selbstständigen Arbeiten motiviert.»
«Die Werte der ksb stehen nicht nur auf Papier, sondern werden auch gelebt.»
«Die ksb ist ein Dienstleistungsunternehmen für die Arbeitswelt, das sich am Leben orientiert.»
«Zuerst muss eine Beziehung aufgebaut werden, erst dann kann unterrichtet werden.»
«Die Lehrpersonen nehmen sich Zeit; wenn wir Fragen stellen, bekommen wir gute Antworten.»
«Die Schule strengt sich an, eine gute Schule zu sein.»
«Die Outdoortage haben uns für das ganze Jahr zu einer Gemeinschaft zusammengeschweisst.»
«Wenn die ksb involviert ist, gibt es mehr Verbindlichkeit und rasche innovative Lösungen.»
«Diverse Projekte haben uns sehr stark in unserer Eigenverantwortung gestärkt.»
«Die Schule geht auf persönliche Bedürfnisse ein und hat uns eine individuelle berufsbezogene Vorbereitung ermöglicht.»
«Die ksb kann die Defizite gut ausgleichen, sodass auch schwache Lernende das Selbstbewusstsein für eine Lehre entwickeln.»

Die ksb bleibt weiterhin Q2E-zertifiziert

Bereits im Jahr 2010 liess die ksb ihr Qualitätsmanagement nach Norm von Q2E (Qualität durch Evaluation und Entwicklung) zertifizieren. Um diese Norm aufrechtzuerhalten, muss die ksb diverse Auflagen der SGS (Société Générale de Surveillance) erfüllen. Periodisch finden dazu Rezertifizierungs-Hearings statt. So auch in diesem Jahr. Die ksb hat die Rezertifizierung erfolgreich bestanden. Die Vertreter der SGS bewerteten die ksb in 9 von 12 Bereichen mit der zweithöchsten Qualitätsstufe «fortgeschritten» und in 3 Bereichen sogar mit «exzellent»!

Wechsel in der Schulkommission

Im Arbeitsjahr 2015/16 durfte die ksb zwei neue Mitglieder in die Schulkommission aufnehmen: Alex Grauwiler, Geschäftsleiter der Volksschule Baden, und Sabine Freiermuth-Salz, Direktionssekretärin und Grossrätin. Matthias Jauslin, Unternehmer und Nationalrat, hat die Schulkommission der ksb verlassen. ■

Lernende unterstützen sich gegenseitig

Der Lernende Jonas schildert der Klasse seine Schwierigkeiten bei der Lehrstellensuche.

Die Klasse Kombijahr Landhaus auf der Liebegg versucht mit Hilfe eines strukturierten Erfahrungsaustausches Lernenden bei der Lehrstellensuche zu helfen. Das Ziel ist gemeinsam herauszufinden, weshalb jemand noch keine Lehrstelle gefunden hat, und danach im Klassenteam Lösungsvorschläge zu formulieren. Die Lernenden üben das Verfahren mit der Lehrperson und führen es später in Eigenregie durch: Eine Lernende oder ein Lernender moderiert und die Lehrperson bleibt im Hintergrund.

Reportage von Ralph Binder, Lehrperson Rheinfelden

Der Druck auf die Lernenden an der ksb steigt jeweils im 2. Semester, wenn sie noch keine Lehrstelle gefunden haben. Die grosse Mehrheit kann sich zu diesem Zeitpunkt bereits über einen gefundenen Ausbildungsplatz freuen und bereitet sich intensiv auf die Anforderungen der Berufsbildung vor. Doch gibt es in jeder Klasse meist auch einige Jugendliche, die noch ohne sichere Anschlusslösung dastehen. Die Gründe, weshalb das Hauptziel «Lehrstelle finden» bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht erreicht wurde, sind unterschiedlich: Unrealistische Berufswünsche, zu hohe Ansprüche an sich selbst, mangelndes Selbstbewusstsein oder ungenügende Arbeitshaltung sind einige Beispiele.

Selbstvertrauen schwindet und Hilfestellungen werden nötig

Oft ist den Betroffenen selbst nicht klar, warum sich noch kein Erfolg eingestellt hat. Ihr Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten schwindet. Die vielen Absagen nagen am Selbstvertrauen und die Motivation sinkt. Wer kann in dieser schwierigen Situation helfen?

Intensives Coaching von Seiten der Stammklassenlehrpersonen ist ein wichtiges Instrument der Schule, um Jugendlichen in solchen Situationen Unterstützung zu bieten. Im Einzelgespräch können viele Stolpersteine beseitigt werden.

Aber die Lernenden in einer Stammklasse können sich auch gegenseitig helfen, wie ich es bei einem Besuch der Kombijahr-Klasse auf der Liebegg selbst erleben durfte.

Die Klasse sucht nach Lösungen

An diesem Nachmittag hat sich Jonas auf den «heissen Stuhl» gesetzt. Er ist bisher bei der Lehrstellensuche noch erfolglos und möchte den Gründen auf die Spur kommen. Ganz offen spricht er vor der Klasse über seine aktuelle Situation. Nach einer Frage- und Feedbackrunde suchen die Lernenden in Gruppen nach Lösungen. Diese werden anschliessend im Plenum präsentiert, und Jonas kann sich schliesslich für einen von mehreren Handlungsplänen entscheiden. Es werden Ziele vereinbart und Zeitpunkte, wann diese überprüft werden sollen.

«Der ganze Prozess konnte nur gelingen, weil von allen Seiten das Vertrauen da war, einander weiterbringen zu können», meint der Klassenlehrer Thomas Villiger nach der Lektion.

Jonas, der den ganzen Nachmittag im Mittelpunkt gestanden hatte, bestätigt mir später: «Ich vertraue der Klasse und gebe mir Mühe, die Ratschläge ernst zu nehmen. Es brauchte zwar Mut, sich vor der ganzen Klasse zu exponieren, aber am Schluss hat es sich gelohnt.»

Eine Lernende moderiert

Die Lernende Isabel hat die Rolle der Moderatorin übernommen. Es ist keine einfache Aufgabe, die Klasse durch die verschiedenen Sequenzen zu führen, und Isabel meint nach überstandener Lektion: «Ich moderiere nicht zum ersten Mal und habe Vertrauen gewonnen, diese Rolle zu übernehmen. Von den anderen Mitlernenden habe ich auch positives Feedback bekommen, dass ich dies fair und gut mache.»

«Die Idee des strukturierten Erfahrungsaustausches beruht auf der Theorie von Ishikawa», erklärt Thomas Villiger später. Er habe schon sehr gute Erfahrungen damit gemacht. Es geht im Prinzip darum, die Ursachen der Erfolglosigkeit in der Berufssuche herauszukristallisieren und dann gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Später muss dann die Wirksamkeit dieser Lösungen noch überprüft werden. ■

Lehrer Thomas Villiger erläutert das Vorgehen.

Ein Diagramm und der «heisse Stuhl»

Der japanische Wissenschaftler Kaoru Ishikawa hat Anfang der 40er-Jahre eine graphische Darstellung von Ursachen und Wirkungen entwickelt, welche später nach ihm als «Ishikawa-Diagramm» benannt wurde. Die Problemlöse-Technik wurde ursprünglich im Rahmen des Qualitätsmanagements zur Analyse von Qualitätsproblemen und deren Ursachen angewendet. In der Kombijahr-Klasse von Thomas Villiger suchen die Lernenden mit Hilfe des Diagramms nach den Ursachen für eine erfolglose Lehrstellensuche:

Ein Lernender oder eine Lernende ohne Lehrstelle sitzt jeweils auf einem Stuhl vor der Klasse. Das ist der «heisse Stuhl». Er oder sie erzählt möglichst konkret und erlebnisnah über bestehende Probleme bei der Lehrstellensuche.

Danach teilen die Zuhörer und Zuhörerinnen ihre subjektiven Gedanken mit, stellen Fragen, weisen auch auf nonverbale Botschaften hin. Die Person auf dem «heissen Stuhl» hört dabei zu und darf nicht reagieren. Die Moderatorin bzw. der Moderator verhindert Rechtfertigungen und gibt am Schluss die Möglichkeit zur Präzisierung. In Gruppen wird dann mit Hilfe des Diagramms nach Ursachen gesucht, und anschliessend werden positive Handlungsziele formuliert und vorgetragen. Die Person ohne Lehrstelle wählt geeignete Lösungen aus. Dabei berät die Gruppe lediglich, und am Schluss wird in der Klasse ein Handlungsplan erstellt.

Unfreiwilliger Lehrabbruch – zurück auf Feld eins

Erëza konnte sich nach dem Lehrabbruch an der ksb neu orientieren.

Zwei Jugendliche müssen ihre Berufsausbildungen als Coiffeuse und Schreiner nach kurzer Zeit abbrechen. An der ksb können sie sich neu orientieren.
Porträts von Christina Stauber, Lehrperson Wohlen

«Alles stimmte: Ich konnte einen kreativen Beruf erlernen, hatte Kontakt mit Menschen und fühlte mich im Team des Lehrbetriebs sehr wohl. Auch in der Berufsschule schrieb ich gute Noten.» Erëzas Start in der Lehre als Coiffeuse im August 2015 ist vielversprechend. Doch Ende November muss sie den Lehrvertrag unerwartet wieder auflösen. Denn im Herbst hatte sich ein Ausschlag an den Händen bemerkbar gemacht. Ein Dermatologe riet Erëza, mit Handschuhen zu arbeiten. Doch diese Massnahme half nicht. Es folgten medizinische Tests mit verschiedenen Substanzen. «Ich hoffte bis zum letzten Moment, dass die Resultate für mich gut ausfallen würden.» Doch es kam anders. Erëza reagiert mit juckenden Hautausschlägen auf verschiedene chemische Substanzen, welche unter anderem in Haarfärbemitteln vorkommen. Sie muss die Coiffeuse-Lehre abbrechen.

Von vorne beginnen

«Ich fiel in ein tiefes Loch. Nachdem ich bereits in der Sekundarschule lange nach einer Lehrstelle hatte suchen müssen, begann alles wieder von vorn.» Erëza fängt wieder an, Bewerbungen zu schreiben – diesmal für KV-Lehrstellen. Sie wird zu Vorstellungsgesprächen eingeladen, aber die Wahl fällt nicht auf sie. Moralische Unterstützung findet sie in der Familie und im Freundeskreis. Den Tagen zu Hause fehlt es aber zunehmend an Struktur. «Ich war total planlos», beschreibt Erëza den Zustand. Sie wendet sich an die kantonale Berufsberatung. Der Berater empfiehlt ihr die ksb. Im Januar 2016 tritt Erëza in die Kantonale Schule für Berufsbildung ein.

ksb gibt Struktur

«Nach drei Monaten zu Hause war es sehr wichtig für mich, dass ich nun gepusht wurde. Ich brauchte Druck von aussen, damit ich wieder handelte.» Als Lernende der ksb hat Erëza wieder eine Tagesstruktur. Sie wird in der Suche nach Berufsalternativen und im Bewerbungsprozess unterstützt. Kosmetikerin hätte ihr gefallen, doch wegen ihrer Allergie

stehen Berufsfelder, in welchen sie mit chemischen Stoffen und viel Feuchtigkeit in Kontakt kommt, nicht offen. Sie bewirbt sich nun als Detailhandelsangestellte und als Drogistin. Wichtig ist der Austausch mit anderen Lernenden, die zum Teil auch noch keine Lehrstelle haben. Nicht allein zu sein mit den eigenen Sorgen, das verbindet. Wenn wieder jemand einen Lehrvertrag unterschreiben kann, ermutigt dies auch die anderen. «Ich habe gelernt, positiv zu denken. Ich bin zuversichtlich, dass ich bald eine Lehrstelle finden werde.»
Zwei Wochen nach unserem Interview wird Erëza an ein Vorstellungsgespräch eingeladen. Es folgen Schnuppertage als Detailhandelsangestellte in einem Einrichtungsfachmarkt. Schon am zweiten Tag wird ihr die Lehrstelle angeboten. Erëza fühlt sich im Mitarbeitenden-Team sehr wohl. Sie unterschreibt den Vertrag und freut sich auf die Ausbildungszeit. «Jetzt bin ich erleichtert. Es geht bergauf!»

Nicht aufgeben

Holz ist sein Element. Im August 2015 beginnt Samuele eine Lehre als Schreiner – es ist sein Traumberuf. Er ist hochmotiviert und spürt, dass er am richtigen Platz ist. Doch allmählich machen sich Atemprobleme bemerkbar. Er muss immer tiefer einatmen, um genug Sauerstoff zu bekommen. Das Resultat einer medizinischen Abklärung ist ernüchternd. Samuele leidet an einer Holzstauballergie. Er muss die Lehre abbrechen. Auch der Berufsbildner bedauert den Weggang des Lernenden.
Die Enttäuschung ist gross, die Motivation am Boden. Trotzdem sucht Samuele nach einem anderen Ausbildungsplatz. Er bleibt einen Monat zu Hause und schreibt Bewerbungen für eine Lehre als Kaufmann, seinen zweiten Wunschberuf. Doch er erhält nur Absagen. Eine frühere Mitschülerin erzählt ihm schliesslich von der ksb. Samuele meldet sich an und tritt im Dezember in die ksb Wohlen ein. Die Lehrpersonen unterstützen ihn bei der Überarbeitung seiner Bewerbungsunterlagen. Wichtig ist für ihn, der sich als eher scheuen Menschen beschreibt, auch das Training für Vorstellungsgespräche.

Sich neu orientieren

Im Coaching wird deutlich, dass sich Samuele nochmals eingehend mit der Berufsfindung beschäftigen muss. Auch ein Berufsberater hilft ihm dabei. Nach einer Auslegeordnung all seiner Interessen und Stärken entscheidet er sich, einen Ausbildungsplatz als Detailhandelsfachmann im Bereich Telekommunikation zu suchen. Die Schnupperlehre in einer Sunrise-Filiale bestärkt ihn in seinem neuen Berufswunsch. Als er zum Vorstellungsgespräch eingeladen wird, ist auch das Vertrauen wieder zurück. Samuele kann kurz darauf den Lehrvertrag unterschreiben. Er freut sich auf die Ausbildung und nutzt die verbleibende Zeit, um sich auf die Aufnahmeprüfung für die Berufsmaturitätsschule vorzubereiten. Wie behagt ihm als eher zurückhaltende Person der direkte Kundenkontakt im Detailhandel? «Wenn ich weiss, wovon ich rede, habe ich den Kontakt mit Menschen gerne. Und in der Lehre lerne ich ja alles, was ich wissen muss», antwortet Samuele selbstsicher. Wo aber lebt er sein Interesse für das Material Holz jetzt noch aus? In einem Werkstattprojekt an der ksb wird er sich ganz dem Thema Holz widmen und ein Gestell selbst herstellen. Samuele strahlt übers ganze Gesicht. Auf diese Arbeit freut er sich sehr! ■

Samuele bereitet sich an der ksb auf die BMS-Aufnahmeprüfung vor.

Projektarbeit als Vorbereitung auf die Berufswelt

Die Redetexte für die Projektpräsentationen müssen von den fremdsprachigen Lernenden gut eingeübt werden.

Projekte als Form der Arbeitsgestaltung sind in der Wirtschaft weit verbreitet. Im Hinblick auf eine Berufsausbildung soll deshalb Jugendlichen an der ksb das Rüstzeug zu selbstständigem und kooperativem Arbeiten vermittelt werden. Im Rahmen einer Spezialwoche haben Lernende im Integrationsprogramm Gelegenheit, dies anhand von Gruppenprojekten einzuüben.

Erfahrungsbericht von Christof Zürcher, Lehrperson Baden

Im Schulzimmer in Baden herrscht reger Betrieb: Zwei Jugendliche rollen Papier aus und legen Filzstifte und Scheren auf den Tisch. An einem anderen Tisch diskutiert eine Gruppe Lernender angeregt, eine Jugendliche schreibt etwas auf dem Laptop. Drei Lernende verabschieden sich und werden erst wieder am Nachmittag zurück sein – mit einer ganzen Sammlung von Notizen und Fotos. Ein weiteres Trio sitzt am Lehrerpult und schaut gebannt auf den Bildschirm. Alle sind beschäftigt – aber wo ist eigentlich die Lehrperson? Die sitzt im benachbarten Lernstudio und bespricht mit einer weiteren Gruppe die nächsten Arbeitsschritte.

Lernende übernehmen Verantwortung

Das Arbeiten während der Spezialwoche unterscheidet sich stark vom normalen Unterricht im Integrationsprogramm. Der reguläre Arbeitsplan mit den verschiedenen Arbeitsbereichen wie Deutsch, Allgemeinbildung oder Berufsfindung ist für eine Woche aufgehoben, und die Lernenden arbeiten ausschliesslich an Projekten. Sie übernehmen die Verantwortung für deren Planung, Organisation und Durchführung.

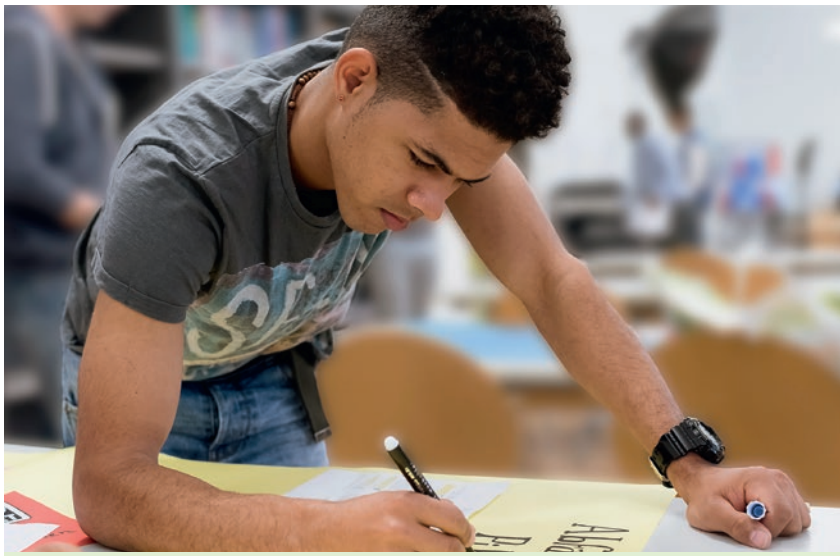
Damit die Jugendlichen diese Aufgabe bewältigen können, braucht es gründliche Vorbereitungen. Schon Monate vorher werden die Pfeiler der Projektarbeit im Unterricht thematisiert: Was ist ein Projekt? Welche Themen eignen sich und welche weniger? Wie plant man ein Projekt? Zwei Mitglieder des Lehrer-Teams haben dazu eine Weiterbildung absolviert und Unterrichtsmaterial erstellt, das auch von Lernenden mit relativ geringen Deutschkenntnissen verstanden wird.

Integration als übergeordnetes Ziel

Später werden Projektthemen bestimmt und Arbeitsgruppen gebildet. Durch verschiedene Brainstorm-Techniken ergibt sich jeweils eine bunte Vielfalt an Themen. Diese reichen beispielsweise von «Aktiv bei der Feuerwehr mitmachen» über «Die Wasserversorgung in der Gemeinde» bis zu «Gedichte schreiben». Die Lehrpersonen achten darauf, dass bereits bei der Themenwahl der Fokus auf die Eigenaktivität der Lernenden gelegt wird. Und wichtig ist auch, dass ein Teil der Arbeiten ausserhalb der Schule gemacht und neue Kontakte geknüpft werden, um dem übergeordneten Ziel der Integration Rechnung zu tragen. Im weiteren Verlauf der Vorbereitungszeit werden klare Rahmenbedingungen für das Projekt festgelegt, wie etwa Arbeitszeiten und Budget. Auch werden geeignete Verhaltensweisen für eine gute Zusammenarbeit im Team eingeübt. Und jede Gruppe erarbeitet einen Projektantrag, welcher von der Klassenlehrperson bewilligt werden muss und danach als eigentlicher Arbeitsvertrag zwischen Schule und Lernenden gilt. Denn ein wichtiges Ziel der Projektarbeit ist es, den Umgang mit Verbindlichkeiten zu trainieren.

Vertrauen in eigene Fähigkeiten stärken

Haben sich die Lernenden die Grundfertigkeiten der Projektarbeit angeeignet, kann die eigentliche Spezialwoche beginnen. Von Anfang an muss klar sein, welche Arbeitsschritte nötig sind und wer in der Gruppe was übernimmt. Denn die Tage vergehen rasch, und am letzten Abend sollen die Projekte einem interessierten Publikum aus Eltern und anderen Bezugspersonen, wie etwa zukünftigen Lehrmeistern, präsentiert werden. Manch einer der Jugendlichen kommt vielleicht etwas ins Schwitzen, wenn er realisiert, bald vor einem Publikum zu stehen und in der noch fremden Sprache etwas vorzutragen. Nicht wenige nehmen am Vorabend den Zettel mit Stichworten mit nach Hause und üben den Redetext vor dem Zubettgehen noch einmal. Am Präsentationsabend erscheinen dann viele im frisch gebügelten Hemd oder im eleganten Kleid. Der Applaus nach den Präsentationen ist meist ausgiebig und herzlich. Und vielen Jugendlichen ist ein gewisser Stolz für das Geleistete anzusehen. So wird ein wichtiger pädagogischer Ansatz der ksb erfüllt: den Aufbau eines positiven Selbstkonzepts zu unterstützen und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu stärken. ■



Auch sorgfältige Handarbeit ist in der Projektarbeit gefragt.

Das sagen Lernende nach der Projektwoche

«Ich konnte eigene Ideen einbringen und habe viel über das Leben von anderen Menschen erfahren.»
«Wir haben wirklich im Team gearbeitet und einander geholfen. Ich habe gelernt, anderen besser zuzuhören, bevor ich etwas sage.»
«Es gab einige Missverständnisse in der Gruppe, aber wir konnten die Schwierigkeiten überwinden.»
«Wir haben selber einen Besuchstermin in einem Kraftwerk vereinbart – jetzt weiss ich, wie man das macht.»
«Unsere Präsentation ist geglückt – wir waren ein bisschen nervös, aber alle haben etwas vorgetragen. Ich habe zum ersten Mal eine Power Point Präsentation selber erstellt.»

Diese – auch für das Berufsleben – essenziellen Kompetenzen werden in der Projektarbeit trainiert:

- selbstständiges Arbeiten
- Teamarbeit
- Planen und Organisieren
- Recherchieren
- Schwierigkeiten überwinden
- etwas von A bis Z durchziehen
- einen Zeitplan einhalten
- etwas dokumentieren
- etwas präsentieren

AUSSEN ALU – INNEN WOHNLICHES DESIGN

KELLPAX
DAS SCHWEIZER ORIGINAL VON JELD-WEN

KELLPAX bietet einfach mehr! Aussen sorgt eine Aluminium-Vorsatzschale für mehr Sicherheit, Schutz gegen Feuchtigkeit und traumhaftes Fassadendesign: Die vielen Farb- und Gestaltungsvarianten ermöglichen ein harmonisches Zusammenspiel mit Holz-/Aluminiumfenstern. Innen erzeugt eine natürliche Holz-Oberfläche mit einzigartigen Designmöglichkeiten wohnliche Wärme und optischen Einklang mit den Innentüren. Bieten Sie Ihren Kunden eine Premium-Aussentür und ein individuelles Einrichtungskonzept über die Türen hinaus, in bewährter und bester Schweizer Qualität! Mehr über Ihre neuen Möglichkeiten als Einrichtungsberater auf www.jeld-wen.ch

Industrielle Berufslehren Schweiz libs

wissen können machen

Lehrstellen in der High-Tech Welt.

- **Anlagen- und ApparatebauerIn EFZ**
- **AutomatikerIn EFZ**
- **ElektronikerIn EFZ**
- **InformatikerIn EFZ**
- **Kaufmann / Kauffrau EFZ**
- **KonstrukteurIn EFZ**
- **LogistikerIn EFZ**
- **PolymechanikerIn EFZ**

Bewirb dich jetzt um eine Lehrstelle in der High Tech-Welt bei libs und sichere dir deine Zukunft!

Unsere Partner entwickeln und bauen Roboter, Turbinen, Hochleistungs-Lokomotiven, Lasermessgeräte und noch vieles mehr.

Auf unserer Website findest du alle nötigen Informationen und eine Menge Videos über unsere Lernenden.

Alle weiteren Infos auf libs.ch

Schlüsselqualifikationen – entscheidend in der Berufslehre

Konzentriertes Arbeiten im Lernstudio.

An der ksb wird viel Wert auf die Förderung von sogenannten Schlüsselqualifikationen gelegt. Diese werden im Unterricht regelmässig thematisiert und die Fortschritte auf einem Kompetenzraster graphisch sichtbar gemacht.
Reportage von Thomas Villiger, Lehrperson Liebegg

Im Lernstudio 151 ist es mucksmäuschenstill, obwohl eine ganze Klasse soeben mit der Arbeit begonnen hat. Nur ein Computerventilator surrt, und der gedämpfte Lärm der Stadt ist durch die Fenster zu vernehmen. Pünktlich um 8.00 Uhr haben alle Lernenden mit dem Arbeiten begonnen, sie beschäftigen sich mit ihren individuellen Aufträgen. Die Stammklassenlehrerin Ursula Byland hält Aufsicht im Lernstudio. Auf den Tischen liegen die Jahrbücher der Lernenden, aufgeschlagen bei der Agenda. Darin hat jeder Lernende sauber aufgeschrieben, woran er jetzt im Lernstudio arbeiten wird. Das ist seine Arbeitsplanung. Nach 20 Minuten steht Ursula Byland auf und kontrolliert die Einträge. Sie scheint zufrieden zu sein, macht nur wenige Einwände, gibt hier ein Zeichen und dort eine geflüsterte Erklärung. Die Lernenden wissen, worum es geht im Lernstudio: um Ruhe und Konzentration für gezieltes Lernen.

Selbstwirksames Arbeiten im Lernstudio

Als Beobachter wird es einem bald etwas eintönig, es passiert wenig und die Lektion dauert ganze 90 Minuten. Doch für die Lernenden ist das anders: Sie sind aktiv tätig, lösen Aufgaben, lesen Texte, lernen auswendig. Eigentlich ist es ein Segen: Die Jugendlichen lernen selbständig und sind selber wirksam. Wo gibt es in unserer Alltagshektik noch solche Inseln der Konzentration? Endlos ziehen die Minuten für den Betrachter dahin, doch die Lernenden scheinen die Zeit vergessen zu haben. Bis sich kurz vor Schluss die Atmosphäre mit einem Schlag ändert. Jetzt protokollieren alle im Jahrbuch, was sie in den letzten neunzig Minuten geleistet haben. Dann gehen sie zur Lehrperson und legen ihr das Protokoll vor. Ursula Byland liest und visiert ein Protokoll nach dem anderen. Dann geht es in die verdiente Pause.

Die Lehrperson wird beurteilt

Im nächsten Unterrichtsblock tauscht Frau Byland für einmal die Rollen: Nicht sie beurteilt die Lernenden, sondern die Lernenden beurteilen sie. Dazu verteilt die Lehrerin den Kompetenzraster «Unterrichten und Führen», welcher die für eine Lehrperson erforderlichen Schlüsselqualifikationen auflistet.

Da steht beispielsweise: «Die Lehrperson entwickelt ein positives Selbstkonzept bei den Lernenden.» Nun geht es darum, dass die Lernenden die Inhalte des Kompetenzrasters verstehen. Eine Lernende liest vor, Frau Byland erklärt, und anschliessend können Fragen gestellt werden. So wird Satz für Satz durchgearbeitet. Für viele Lernende ist diese Textarbeit anspruchsvoll, und sie sind froh, als Frau Byland blaue Klebepunkte verteilt. Damit können sie diejenigen Schlüsselqualifikationen markieren, welche ihrer Ansicht nach von der Lehrerin im Schulalltag erfüllt werden. Das Schuljahr ist schon bald zu Ende, und die Lernenden könnten jetzt vielleicht Revanche nehmen für die eine oder andere als ungerecht empfundene Kritik, die sie sich im Laufe des Jahres anhören mussten. Doch praktisch alle Lernenden setzen ihre Punkte rechts. Das bedeutet gut, positiv, erfüllt. Die Lernenden beurteilen Frau Byland wohlwollend. Sie mögen ihre Stammklassenlehrerin, das spürt man.

Fazit der Lernenden

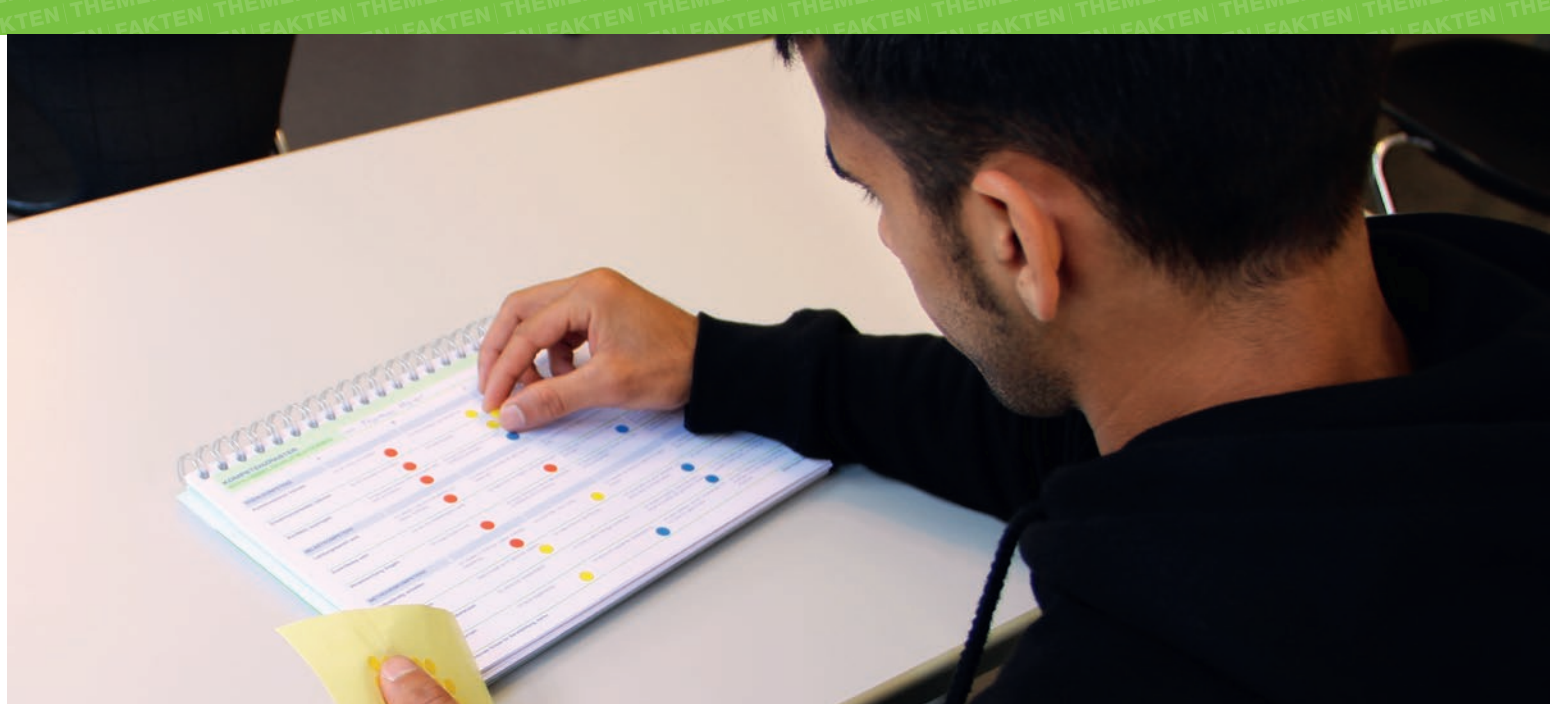
Klassensprecher Caian Sempach erklärt, dass für ihn Schlüsselqualifikationen sehr wichtig seien. Denn ohne diese gut zu kennen, sei seine geplante Berufsausbildung als Fachmann öffentlicher Verkehr EFZ gar nicht vorstellbar. Er meint vor allem die Qualifikationen Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Freundlichkeit und Leistungsbereitschaft.
Seine Klassenkollegin Alisha Gremlich ist überzeugt, dass sie seit Schulbeginn an der ksb grosse Fortschritte im Bereich der Schlüsselqualifikationen gemacht habe. Sie denkt, dass sie sich vor allem in den Sozialkompetenzen verbessert hat – sie könne jetzt besser mit anderen zusammenarbeiten und sei teamfähiger geworden. Und sie ist sicher, dass sie die erworbenen Kompetenzen in ihrer Berufsausbildung als Polygrafin gebrauchen kann.
Der Lernende Pedro Leite findet es sehr wichtig, dass er von Frau Byland und anderen Lehrpersonen immer wieder auf die Schlüsselqualifikationen hingewiesen wird. «Wissen Sie, dies ist die erste richtige Schule, die ich besuche!» Eine pointierte Aussage, die zeigt, wie sehr er die klare Führung seiner Stammklassenlehrerin schätzt.
Doch es gibt auch kritische Stimmen unter den Lernenden: Andrija Pejcinovic empfindet den Aufwand für den Nachweis der Schlüsselqualifikationen als zu gross. Und Can Arseven meint, dass Frau Byland die regelmässige Thematisierung der Schlüsselqualifikationen gar nicht nötig habe, sie sei auch ohne Kompetenzraster eine gute Lehrerin.

Fazit der Lehrperson

Für Ursula Byland ist die Arbeit an den Schlüsselqualifikationen essenziell. Sie ist überzeugt, dass ihre Lernenden bisher vor allem wegen ungenügenden Schlüsselqualifikationen keine Ausbildungsstelle fanden. Sie waren vielleicht zu wenig freundlich, nicht immer pünktlich, zu wenig aufmerksam oder ihre Arbeiten waren flüchtig und unvollständig. Sie findet es sehr wichtig, dies im Unterricht zu thematisieren und neue Verhaltensformen einzuüben. Aber sie ist sich nicht sicher, ob ihre Methoden für alle Lernenden immer geeignet sind. Die Schule als Ganzes ist hier gefordert, die Instrumente ständig weiterzuentwickeln. ■

Für den Lernenden Caian Sempach ist eine Berufsausbildung ohne gute Kenntnisse der Schlüsselqualifikationen nicht vorstellbar.

Die Klassenlehrperson erläutert die bei einer Lehrperson erforderlichen Schlüsselqualifikationen.



Ein Lernender setzt Punkte auf einem Kompetenzraster.

KOMPETENZRASTER
SCHLÜSSELQUALIFIKATIONEN Name:

	A	B
SOZIALKOMPETENZ		
Kommunizieren können	Ich bin ruhig und präsent.	Ich höre anderen auf
Zusammenarbeiten können	Ich bin freundlich und höflich.	Ich helfe anderen.
Konflikte austragen	Ich provoziere andere nicht und lasse mich nicht provozieren.	Ich kann Kritik anneh schätzend anbringen
SELBSTKOMPETENZ		
Leistungsbereit sein	Ich arbeite ruhig und konzentriert an meinen Aufträgen.	Ich lerne und erbring Leistungen.
Zuverlässig sein	Ich bin vor Arbeitsbeginn bereit.	Ich halte mich an Re
Verantwortung tragen	Ich trage Sorge zu mir.	Ich trage Sorge zu m zu Material und Einric
METHODENKOMPETENZ		
Selbständig arbeiten	Ich arbeite im Rahmen meiner Aufträge selbständig.	Ich hole Hilfe, wenn
Arbeiten planen	Meine Arbeit ist im Jahrbuch geplant.	Ich halte mich an die
Arbeiten qualitätsbewusst ausführen	Ich achte auf Vollständigkeit.	Ich führe meine Auftr

Ein Ausschnitt aus dem ksb-Kompetenzraster Schlüsselqualifikationen. Die Formulierungen sind bewusst einfach gehalten.

Infobox

Kompetenzen sind – grob definiert – Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme oder Aufgaben zu lösen. Sie sind erlern- und trainierbar und somit Resultat eines Lernprozesses.

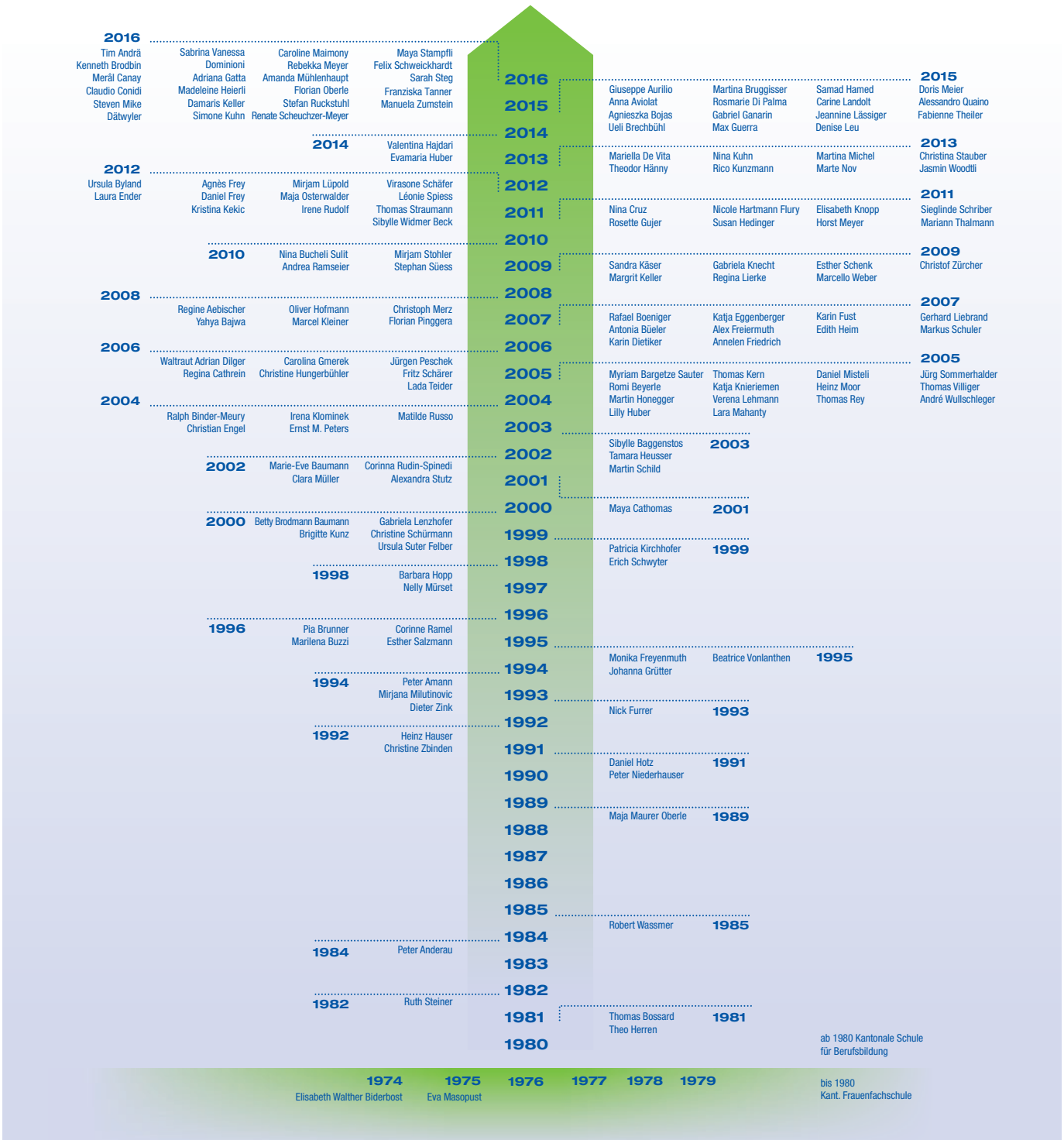
In einem Kompetenzraster erklären ausdifferenzierte Kompetenzbeschreibungen, welche Fertigkeiten die Lernenden im Laufe des Lernprozesses entwickeln und ausbauen sollen.

Die Kompetenzbeschreibungen sind vertikal thematisch gegliedert und horizontal in Niveaus eingeteilt, von Grundfertigkeiten bis hin zu komplexen Anforderungen. Durch «Ich kann…»-Formulierungen innerhalb der Felder wird die Identifikation des Lernenden mit den eigenen Fortschritten bestärkt.

Mit Farben, Notizen oder Klebepunkten können Lernende in einem Kompetenzraster markieren, an welcher Stelle des Lernprozesses sie sich gerade befinden. Sie sehen, was sie bereits können und was sie noch alles können werden, wenn sie weiter lernen. Das Raster hilft so bei der Selbsteinschätzung sowie der Planung folgender Lernschritte. Es ist damit auch geeignet als Instrument zur individuellen Förderung.

Die Kantonale Schule für Berufsbildung hat eigene Kompetenzraster zu verschiedenen Themen- und Fachbereichen entwickelt.

Mitarbeitendenbaum



Würdigungen

Roger Fibich

Im August 2003 trat Roger Fibich als Stammklassenlehrer im schulischen Angebot in die ksb ein. Ab 2012 war er dann als Stammklassenlehrer im Integrationsprogramm am Standort Aarau tätig. Roger gab sein umfangreiches Wissen vor allem im Bereich der Allgemeinbildung gekonnt und auf packende Weise an die Lernenden weiter. Seine vielen Kontakte zu den regionalen KMUs konnte er gewinnbringend nutzen – alljährlich verhalf er vielen Lernenden zu adäquaten Ausbildungsplätzen oder Arbeitsstellen. Roger war auch Organisator von Anlässen verschiedenster Art wie Outdoortage, Spezialwochen oder Ausflüge. Er hatte stets eine passende Idee und engagierte sich für das gute Gelingen und einmalige Erlebnisse mit dem Lehrpersonen-Team und den Lernenden. Lieber Roger, deine frische und manchmal auch kritische Art, dein Kommunikationstalent und dein Humor waren eine Bereicherung, und deinem Engagement gilt unser grosser Dank. Für die Zeit und die neuen Tätigkeiten im kommenden Lebensabschnitt wünschen wir dir von Herzen viel Freude und alles Gute.

Léonie Spiess, Teamleiterin Aarau

Verena Weber

Sieben Jahre hat Verena Weber als Fachlehrerin für Deutsch an unserer Schule unterrichtet. Leidenschaftlich und mit grossem Engagement hat sie die Lernenden angeleitet und begleitet. Sogar für Lyrik und Literatur wusste sie viele von ihnen zu begeistern. Verena Weber hatte immer ein grosses Interesse am Lernerfolg ihrer «Schützlinge» und nahm es durchaus persönlich, wenn einige es sich zu einfach machen wollten. Klar, gradlinig und verbindlich forderte sie Leistung und Vereinbarungen ein, registrierte aber auch Verbesserungen und Fortschritte und hielt nicht zurück mit Lob. Mit der gleichen Leidenschaft wie beim Unterrichten hat sich Verena auch in der Teamarbeit engagiert und kompetent mitgewirkt auf unkomplizierte und kollegiale Art.
Nun hast du entschieden, dich vom beruflichen Arbeitsleben zurückzuziehen. Für den neuen Lebensabschnitt wünschen wir dir einerseits die wohlverdiente Ruhe, andererseits aber auch weiterhin viel Anregendes und Spannendes, für das du dich engagieren kannst. Für alles, was du den vielen jungen Menschen mit auf den Weg gegeben hast, für das grosse Engagement und die gute Kollegialität von Herzen ein riesiges Dankeschön!

Ruth Steiner, Teamleiterin Aarau

Marie-Louise Biner

Marie Louise Biner war seit August 2005 an der ksb tätig und arbeitete neun Jahre lang als Stammklassenlehrerin in Rheinfelden. In dieser Zeit lag ihr die Arbeit im Team immer besonders am Herzen, und sie setzte sich stets dafür ein. Mit den anderen Lehrpersonen über Belange der täglichen Arbeit zu sprechen, gemeinsam Lösungen zu suchen und zu planen war für sie faszinierend und unerlässlich zugleich. 2014 wechselte sie an den Standort Baden und war fortan als Fachlehrerin Deutsch im Integrationsprogramm tätig. Bei dieser Arbeit legte sie grossen Wert darauf, eine gute Beziehung zu den Lernenden aufzubauen. Sie nahm sich Zeit, den Jugendlichen zuzuhören und wurde dafür von diesen sehr geschätzt.
Liebe Marie Louise, wir danken dir ganz herzlich für dein grosses Engagement an der ksb und wünschen dir alles Gute für den kommenden Lebensabschnitt! Du hast vielfältige Hobbys und Interessen und wirst weiterhin in regem Kontakt mit verschiedensten Menschen sein.

Christof Zürcher, Teamleiter Baden

Im Gedenken an Nicole Meier Misteli

Nicole Meier Misteli unterrichtete während 24 Jahren an der ksb, ab 2006 als Stammklassenlehrerin. Zudem leitete sie viele Jahre das Kompetenzteam Allgemeinbildung. Nici Meier war eine überaus engagierte Lehrperson, für die das Wohlbefinden und Weiterkommen der Lernenden im Zentrum ihrer Tätigkeit stand. Ihre authentische Art und das aktive Vorleben ihrer Werte machte sie bei den jungen Menschen zu einem Vorbild. Nici war eine Verfechterin der sogenannten «humanistischen» Bildungsidee. Unsere Schule soll mündige und kritische Menschen hervorbringen, daran lag ihr viel. Sie hat zahlreiche Projekte in Angriff genommen und fertiggestellt. Die Allgemeinbildung war ihr eine Herzensangelegenheit, sie entwickelte zusammen mit ihrem Lebenspartner Dani Misteli und mit dem Kompetenzteam eigene Lehrmittel und verbesserte diese kontinuierlich. Nici war eine tragende Persönlichkeit der ksb, und ihre wertschätzende und herzliche Wesensart wurde äusserst geschätzt. Ich bin glücklich, sie als Teamkollegin und Freundin an meiner Seite gewusst haben zu dürfen!
Nici, wir vermissen dich alle – die Lücke, die du hinterlassen hast, vermag niemand zu schliessen! Oder wie es der amerikanische Rapper Puff Daddy ausdrückte: «Words can't express what you mean to me. Even though you're gone, we're still a team… I'll be missing you.»

Sandra Käser, Teamleiterin Aarau

Vertrauen ist entscheidend für den Lernerfolg

«Zu den Grundirrtümern unserer Zeit gehört die Ansicht, Kinder und Jugendliche seien biologische Selbstläufer, deren Entwicklung von einem inneren genetischen Programm gesteuert werde und deren Gedeihen gesichert sei, wenn man in ausreichendem Masse für Unterkunft, Hygiene und Ernährung sorge. Seien diese Voraussetzungen erfüllt, müsse man sie nur noch darüber instruieren, wie die Welt funktioniert. Das wäre dann ‹Bildung›.» Prof. Dr. med. Joachim Bauer, Neurobiologe, Arzt und Psychotherapeut, bringt es in seinem Buch ‹Lob der Schule› auf den Punkt: Die Schule hat einen weit umfassenderen Auftrag als die Herstellung der Funktionsfähigkeit. Wir tun gut daran, zusammen mit den Jugendlichen aus unserer und aus anderen Kulturen höhere Ziele anzustreben.

Die Kantonale Schule für Berufsbildung gewährleistet, so steht es in ihrem Leitbild, einerseits eine individuelle Entwicklung der Persönlichkeit ihrer Jugendlichen und stellt andererseits deren soziale Einbettung sicher. Die jungen Menschen sollen lernen, schrittweise die Verantwortung für ihren eigenen Lernprozess zu übernehmen, und sie sollen an ihren Wissenslücken, ihrem Berufswahlprozess, an ihrem Lern- und Arbeitsverhalten und an ihren Stärken arbeiten. Was braucht es, damit diese Zielsetzungen eine Chance haben, Wirklichkeit zu werden?
Umfragen bestätigen, dass die Qualität der Beziehung zwischen Lehrperson und Lernenden für den umfassend verstandenen Lernerfolg entscheidend ist. Sich an der Schule wohlfühlen ist die wirksamste Voraussetzung für die Motivation zum Lernen. Dazu tragen nicht nur Lehrpersonen bei, die attraktiven und verständlichen Unterricht bieten. Es braucht ebenso Lehrpersonen, die sich für ihre Aufgabe begeistern, die sich ausreichend Zeit für die Lernenden nehmen und ihnen letztlich respekt- und vertrauensvoll begegnen. Der Erfolg der Kantonalen Schule für Berufsbildung zeigt, dass sie auf dem richtigen Weg ist.

Alexander Grauwiler, Geschäftsleiter Volksschule Baden und Mitglied Schulkommission ksb

Schulleitung:
Peter Anderau, Rektor
Christine Schürmann, Prorektorin und Stv. Rektor
Carolina Gmerek, Prorektorin Integrationsprogramm
Oliver Hofmann, Prorektor Brückenangebote

Schulkommission:
Daniel Linsig, Lernendenbetreuer Coop Nordwestschweiz, Präsident

Thomas Buchmann, Leiter Amt für Wirtschaft und Arbeit AWA

Thomas Burgherr, Geschäftsführer Burgherr Moosersäge AG, Nationalrat

Paul Bussmann, ehem. Leiter Zeichnerschule, Alstom Grid AG, Ausbildungsverbund Aarau West

Philippe Elsener, Rektor Berufsbildungszentrum Freiamt

Alexander Grauwiler, Geschäftsleiter Volksschule Stadt Baden

Sabina Freiermuth-Salz, Direktionssekretärin, Grossrätin

Alfons P. Kaufmann, eidg. dipl. Malermeister, Vorstandsmitglied Aarg. Gewerbeverband

Agenda bis Juni 2017

31.10.2016	Anmeldeschluss Lehratelier für Modegestaltung
17.01.2017	Austausch mit Volksschule Oberstufe in Aarau und Baden
13.03.2017	Gesamtkonferenz in Aarau
29.04.2017	Abklärungstag Integrationsprogramm (Aufnahmeverfahren 2017/18)
08. – 12.05.2017	Spezialwoche 2
23.05.2017	Spieltag
26.05.2017	Cambridge Exams KET/PET
02. / 06.06.2017	Cambridge Exams FCE
24.06.2017	Diplôme d'études en langue française (DELF) A1 – B1
26. – 30.06.2017	Zertifikat Tastaturschreiben
01.07.2017	1. Arbeitstag Integrationsprogramm (Aufnahmeverfahren 2017/18)
06.07.2017	Schulschluss Arbeitsjahr 2016/17

Nur ein Bürojob oder mehr?

Janine Strebel, Lernende an der ksb in Wohlen, besuchte Samuel Gaspers an seinem Arbeitsplatz bei der Druckerei Kasimir Meyer AG in Wohlen. Er ist im dritten Lehrjahr als Polygraf und erzählte ihr über seinen Beruf.

Ein schneller Entscheid

Polygrafen und Polygrafinnen gestalten und bearbeiten Texte sowie Bilder für Printmedien und elektronische Medien. Am Computer sorgen sie für ein sauberes Layout und bringen die Daten in eine druckfähige Form. Die Berufsausbildung dauert vier Jahre. Samuel Gaspers wusste gleich nach der ersten Schnupperlehre, dass er Polygraf werden wollte. Er interessierte sich zwar auch noch für die Tätigkeit des Zeichners, doch der Beruf Polygraf weckte sein grösstes Interesse. Er fing so früh wie möglich an, sich zu bewerben. Nach einem Vorstellungsgespräch und einer Schnupperwoche bekam er dann die Zusage bei der Kasimir Meyer AG.

Samuel Gaspers macht eine Berufsausbildung als Polygraf bei der Kasimir Meyer AG.

Vier Tage pro Woche Berufsschule im 1. Lehrjahr

Im ersten Lehrjahr musste er an vier Wochentagen die Berufsschule besuchen und war nur einen Tag im Lehrbetrieb. In der Berufsschule lernte er unter anderem das Bedienen von graphischen Computerprogrammen, welche er mittlerweile sehr gut beherrscht.

In der Kasimir Meyer AG wurde er von Anfang an in Kundenaufträge miteinbezogen und konnte dort Gelerntes von der Berufsschule in der Praxis anwenden.

Mehr Verantwortung ab dem 2. Lehrjahr

Der Unterschied zwischen dem ersten und zweiten Lehrjahr ist enorm gross. Samuel besucht die Berufsschule nur noch einmal die Woche und arbeitet jetzt viel mehr im Betrieb. Er bekommt grössere Aufträge, an denen er selbstständig arbeiten kann. Jede Arbeit ist individuell und sehr vielseitig. Er muss alles gemäss den Kundenwünschen anpassen und hat nicht so viel Gestaltungsfreiraum. Trotzdem bereut er die Entscheidung, Polygraf zu werden, nicht.

Wenig Ausbildungsplätze

Wer den Beruf Polygraf erlernen möchte, sollte wissen, dass es nur sehr wenige Ausbildungsplätze gibt und man am besten noch einen anderen Beruf ins Visier nimmt. Man sollte so früh wie möglich anfangen, sich zu bewerben und sich im Klaren darüber sein, dass das Schnuppern mehr kreative Freiheiten bietet als die Berufslehre selber.

Janine Strebel begann im August 2016 selbst mit einer Ausbildung zur Polygrafin.

Ein Polygraf bringt am Computer elektronische Daten in eine druckfähige Form.

Elektroinstallationen, Telematik Solaranlagen, 24-Stunden-Service

ibw
Energie persönlich

IBW Installationen AG | Steingasse 31 | Wohlen | 056 619 19 19 | www.ibw.ag

lehratelier für modegestaltung

ORCAMEDIA ASW

Mode nach Mass in Couture-Verarbeitung

In unseren beiden Ateliers bilden wir 24 Lernende zum/zur Bekleidungsgestalter/in, Fachrichtung Damen, aus.

Wir fertigen für Sie Kleidung und Accessoires nach Ihren Vorstellungen und Wünschen bei gutem Preis-Leistungs-Verhältnis.

Besuchen Sie auch den Onlineshop unseres Labels «allesecht.ch» mit originellen Eigenkreationen und Accessoires!

allesecht.ch

Lehratelier für Modegestaltung · Kantonale Schule für Berufsbildung · Bahnhofstrasse 79 · 5000 Aarau · Fon 062 834 68 00 · www.lehratelier.ag